Amanitin - eine Kriminalerzählung

1

Jaromir Kreutzer betritt den Verkaufsraum durch eine Seitentür und schnuppert. Irgendein seltsamer Geruch liegt in der Luft, leicht säuerlich, als habe sich jemand erbrochen. Wird wohl die Asia-Lieferung sein, denkt er übellaunig, was die da alles an unaussprechlichen Tinkturen zusammenbrauen, weiß doch kein Mensch. Und manche Leute kaufen das Zeug auch noch. Hauptsache billig, billig, billig...

Er geht nach vorn, öffnet die Ladentür, um frische Luft hereinzulassen, dann setzt er sich an die Kasse und legt eine neue Papierrolle ein. Wird wohl ne Weile reichen, mosert er im Geiste weiter, der Umsatz ist auch nicht mehr, der er mal war, trotz der 1AA-Lage. Er lacht trocken. Mehr aa als eins! Hat sich was, mit Geiz ist geil läuft nichts mehr! Die Meisten wollen anständige Ware, und keine die nach Kotze stinkt!

Er lässt das Geldfach hervorschnellen, zerschlägt zwei Kleingeldrollen und sortiert, ein lustig Lied auf den Lippen, das Geld ein: Süßer die Kassengkocken nie kli-hingen, denn zu der Wei-heinachtszeit... Wenn´s so mau wird wie letztes Jahr, kann ich bald wieder zur ARGE tigern. Der Junior, dieser Idiot! Sollte sich mehr um das Geschäft und weniger um seine Lustknaben kümmern! Hmm... Ich denke mal, dies ist überhaupt kein seriöses Geschäft, sondern eine Geldwaschanlage. Letzten Monat sind noch nicht einmal die Kosten für Strom und Heizung übriggeblieben... Na ja, so lange sie mein Gehalt zahlen, soll´s mir recht sein, und wenn Not am Mann ist... Vatter hat genug Geld, der alte Geizknochen.

Draußen sind zwei junge Mädchen stehen geblieben und starren in das linke Schaufenster. Durch die geöffnete Tür hört Kreutzer undeutlich ihre Stimmen wie fernes Vogelgezwitscher, hört, wie eines der Mädchen „dumme Kuh!“ ruft. Jetzt wendet sich das Mädchen um und betritt den Laden. Nach kurzem Zögern trippelt es auf Kreutzer zu. Der blickt dem jungen Ding gespannt entgegen. Ein junges Mädchen in einem Geschäft für Herrenoberbekleidung?

„Darf ich Sie etwas fragen?“, zwitschert es. Seine Stimme ist weich und von kindlicher Unbefangenheit.

Kreutzer nickt.

„Meine Freundin und ich möchten wahnsinnig gerne wissen, ob das da in den Fenstern Schauspieler sind!“ Die Augen: Zwei blaue Sterne. „Ich meine, es sind welche, meine Freundin, die dumme Kuh, ist mal wieder anderer Meinung.“

Kreutzer blickt sie an. Sie sieht jung, jung, jung aus, auf dem Kopf ein keckes Hütchen, an den Ohren kleine Gehänge, die Beinen stecken in schwarzen Lederstiefeletten. Doch er wagt keine Altersprognose. Seine Nichte ist zwölf, sieht aus wie sechzehn und benimmt sich manchmal wie eine Sechsjährige.

Eine große Person mit einem tief ins Gesicht gedrückten Hut betritt das Geschäft. Die breite Krempe des dunkelbraunen Lederhutes, an dem hinten drei bunte Bändchen baumeln, beschattet ihr Gesicht, so dass Kreutzer nicht genau erkennen kann, ob es ein Mann oder eine Frau ist. Der Haarzopf deutet auf Frau hin, die ziemlich robust wirkende Figur auf Mann.

Kreutzer geht auf die Person zu, doch die winkt mit der Bemerkung ab, sie würde sich gern allein umsehen.

Der Verkäufer wendet sich wieder dem Mädchen zu. „Schauspieler? Wie kommst du gerade auf Schauspieler?“

„Ich meine diese Leute vom Stadttheater, die häufig vor dem Rathaus stehen. Die stehen ja auch manchmal stundenlang auf einem Bein, ohne die kleinste Bewegung! Und schwer angemalt sind sie auch. Und auch in solchen komischen Anzügen. Meine Mutter sagt, sie üben Körperbeherrschung und verdienen sich noch ein paar Euro nebenher.“ Sie redet schnell, aber mit Anmut.

„Nein, nein, mein Kind“ lacht Kreutzer, „da täuschst du dich! Das da im Schaufenster sind keine Leute. Das sind Plastikpuppen!“

„Ich bin nicht Ihr Kind!“ Das Mädchen sieht ihn böse an. Ihr Blick ist plötzlich hart, erstaunlich hart für so ein junges Ding.

Kreutzer, im Umgang mit komplizierten Kunden geschult, aber nicht mit frechen Gören, versucht, möglichst

Amanitin - eine Kriminalerzählung

charmant zu lächeln. Das andere Kind, die dumme Kuh, drückt ihre Nase an der Schaufensterscheibe platt.

„Hmm... Nun ja... ich will dich nicht enttäuschen... Diese Puppen sind alle aus Plastik und innen hohl“, erklärt er geduldig, „ohne Fleisch und Blut. In der Fabrik werden zwei Hälften hergestellt, eine vordere und ein hintere und dann miteinander verklebt. So wie man Schokoweihnachtsmänner macht!“

Das kleine Fräulein zieht ein Mäulchen. „Das verstehe ich nicht!“ murmelt es, „warum hat denn der eine Puppenmann Haare auf den Händen?"

Kreutzer, verdattert: „Wie bitte? Haare? Das glaub ich nicht!“

„Ja, Haare! Wenn Sie mir nicht glauben, kommen Sie!“

Kreutzer, barsch: „Da sind keine Haare! Tut mir Leid, ich muss mich jetzt um verschiedene Dinge kümmern. Für Albernheiten habe ich jetzt keine Zeit. Bitte entschuldige mich.“

Die Kleine heftet ihren Sternenblick auf Kreutzers Kinn. „Na, Alter!“ stößt sie quietschig hervor, „dann kaufen Sie sich mal `ne Brille! Und Ihre Krawatte sieht scheiße aus“ Sie wirft dem Verkäufer noch einen bitterbösen Blick zu und rennt mit klappernden Stiefeletten hinaus. Kreutzer blickt ihr kopfschüttelnd nach. Noch fünf Jahre, und sie ist genauso ungenießbar wie Dörte. Jetzt sieht er, dass der Strahler über der linken Puppe defekt ist – beziehungsweise er hat es schon vorhin bemerkt, aber jetzt dringt es in sein Bewusstsein ein.

Auch der Kunde verlässt kurz darauf mit einem dankbar-gnädigen Kopfnicken das Geschäft.

Jaromir Kreutzer, 26, ledig, eins achtundsechzig, Schuhgröße 39, Liebhaber knallbunter Krawatten, seines Zeichens fest angestellter Verkäufer im Herrenausstatter Weinhold & Sohn, geht nach hinten, um sich einen Magentee aufzugießen, denn sein empfindlicher Magen, dieser Mahner in seiner Lebenswüste, meldet sich. Das freche Gör hat ihn ziemlich erregt; selbstbewusste junge Mädchen sind für ihn Neuland.

Er stutzt.

Da steht ja noch eine Puppe! Sie steht in einer dunklen Nische, deshalb bemerkt er sie erst jetzt.

Aber verdammt nochmal, was steht dann jetzt im Schaufenster?

Jetzt erinnert er sich auch, dass der komische Kunde mehr an dem Schaufenster mit der angeblich behaarten Puppe als an der Ware interessiert gewesen war.

Mit einem mulmigen Gefühl im Magen geht er in den Verkaufsraum zurück.

Tatsächlich, mit diesem Puppenmann stimmt etwas nicht. Der Kopf ist seltsam nach vorne gekippt, die Arme hängen merkwürdig schlaff herunter, wie bei einem Erhängten.

Kreutzer runzelt die Stirn. Auch dieser säuerliche Geruch ist jetzt wieder da.

Sein Blick fällt auf die Hand des Plastikmannes.

Feine, blonde Haare, ein zarter Flaum, zart, sehr zart, aber deutlich zu erkennen.

Er richtet sich auf und mustert er den Hals der Puppe: Blutgefäße, Adern, bläulich schimmernd.

Mit unendlicher Mühe hebt er den Kopf und sieht der Puppe mit zusammengekniffenen Augen ins Gesicht.

In seinem Magen explodiert eine Bombe.

Mit zitternden Fingern zieht er sein Handy und wählt die Polizei. Dann läuft er nach hinten, um sich zu übergeben.

Es ist Montag, der 12. Dezember, 9 Uhr 30. Ort: Ladenlokal der Firma Weinhold & Sohn, Herrenbekleidung, Bahnhofstraße 72. Der Himmel ist wolkenverhangen, die Temperatur für diese Jahreszeit zu mild.

Forts. folgt

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).